



NZZ am Sonntag

Gesellschaft

James Bonds starke Olga

Als Kind trug sie Lenin-Buttons und schlitzte Teddybären auf. Jetzt stösst sie den bekanntesten Geheimagenten der Welt von ihrer Bettkante: Olga Kurylenko ist das neue Bond-Girl. ► Seite 89

«Bücher am Sonntag»

Sturmefeste Literatur

Turbulente Zeiten laden zum Lesen ein. Wir stellen Bücher über Edgar Allan Poe und Martin Heidegger sowie von Iwan Bunin und T. S. Eliot vor. ► Beilage



Wissen

Computertomografie

Die Strahlenbelastung bei der Computertomografie ist in Schweizer Spitälern oft viel zu hoch. Dabei müssten die Mediziner ihre Geräte nur anders einstellen. ► Seite 75

Kultur

Novartis baut

Die Börse taumelt, Novartis investiert 2 Milliarden in sein Basler Werksgelände. Bis 2030 soll dort ein «Campus des Wissens» erstellt sein. ► Seite 66/67

Stil

Mode von der Strasse

Was auf den Laufstegen der Modeschauen vorgeführt wird, ist oft bereits auf den Strassen zu sehen. Häufig ist der «Streetstyle» den Modehäusern gar eine Nasenlänge voraus. ► Seite 96

Die Uhren sind in der Nacht von 3.00 Uhr auf 2.00 Uhr zurückgestellt worden.
Ab heute gilt die Winterzeit

Sportresultate

Fussball: Super League	
Zürich - Aarau	4:0
Sitten - Grasshoppers	0:0
Xamax - Luzern	1:0

Eishockey: Nationalliga A	
Ambri-Piotta - Zug	n. V. 3:4
Bern - Davos	3:2
Biel - Kloten Flyers	2:4
Freiburg - SCL Tigers	2:5
Rapperswil-Jona - Genf/Servette	n. V. 4:5
Lugano - ZSC Lions	7:2

Wetter

Alpennordseite	Alpensüdseite
Max 14° Min 3°	Max 18° Min 10°

Wetter ► Seite 64

NZZ am Sonntag
Falkenstr. 11, Postfach, 8021 Zürich, www.nzz.ch/sonntag
Redaktion: Tel. 044 258 11 11, redaktion.sonntag@nzz.ch
Abonnements: Tel. 044 258 15 30, www.nzz.ch/abo

Krach zwischen der Schweiz und Deutschland eskaliert

Bern interveniert bei OECD – Neid-Vorwürfe gegen deutschen Finanzminister

Nach der Peitschen-Drohung des deutschen Finanzministers Steinbrück will die Schweiz nun bei der OECD intervenieren.

Pascal Hollenstein

Die Affäre um die Drohung des deutschen Finanzministers Peer Steinbrück, er wolle im Steuerstreit mit der Schweiz zur «Peitsche» greifen, weitet sich aus. Nachdem Bern am Mittwoch bereits den deutschen Botschafter zitierte, will die Schweiz nun auch noch bei der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

(OECD) intervenieren. «Es werden mit Sicherheit Gespräche geführt werden», kündigt eine Sprecherin des Staatssekretariats für Wirtschaft an. Den Unmut der Schweiz hat sich insbesondere OECD-Generalsekretär Angel Gurría zugezogen. Mit seinem Auftreten habe er dem Ministertreffen, an dem Steinbrücks Äusserung fiel, zu grosses Gewicht gegeben, heisst es in diplomatischen Kreisen.

Aussenministerin Micheline Calmy-Rey und Volkswirtschaftsministerin Doris Leuthard haben derweil am Samstag ihre Kritik am deutschen Vorgehen bekräftigt. «Es geht offenbar darum, dass Deutschland Geld braucht.



Micheline Calmy-Rey, Peer Steinbrück

Das kann ich gut verstehen. Aber man sollte deswegen nicht nach einem Sündenbock suchen», sagte Calmy-Rey in einem vorab vom «Spiegel» verbreiteten Interview. Leuthard warf Stein-

brück an der Delegiertenversammlung der CVP «Neid» vor, «weil wir die Hausaufgaben besser machen als die Deutschen und mit einer überlegten und klugen Politik erfolgreich sind». Auch in Deutschland wächst die Kritik an Steinbrück. Der SPD-Minister wolle von seinen Versäumnissen ablenken, sagt der FDP-Vorsitzende Guido Westerwelle der «NZZ am Sonntag». Statt über andere herzuziehen, solle Steinbrück «endlich eine vernünftige Steuerpolitik machen».

► Bericht, Interview Seite 12
► Hintergrund Seite 26
► Kommentar Seite 21

Federer beim Heimturnier im Final



Roger Federer siegt im Halbfinal der Swiss Indoors in Basel gegen den Spanier Feliciano Lopez in zwei Sätzen 6:3, 6:2. Im Final trifft der Basler auf seinen alten Ri-

valen David Nalbandian. Der Argentinier kam gegen seinen Landsmann Juan Martin Del Potro ebenfalls zu einem ungefährdeten Erfolg in zwei Sätzen. Im

Endspiel am Sonntag kann Federer als erster Spieler das Turnier zum dritten Mal in Folge gewinnen. (Kessler/Reuters)
► Seite 53, 54

Bundesrätin konsterniert über Wirren im UBS-VR

Fritz Pfiffner, Daniel Saameli

Die Milliarden aus Bern haben die Lage der UBS nur teilweise beruhigt. Während sich die Grossbank bei anderen Instituten wieder refinanzieren kann, haben die Diskussionen um das 60-Milliarden-Paket sowie unbedachte Äusserungen von UBS-Vizepräsident Sergio Marchionne die Kunden und Politiker weiter verunsichert.

Marchionne hatte in einem Interview mit dem Wirtschaftsmagazin «Bilanz» Distanz zu UBS-Präsident Peter Kurer markiert. Wenn der UBS-Verwaltungsrat bei der Nachfolgeregelung für Marcel Ospel ohne Zeitdruck und ohne Restriktionen eine Liste von Kandidaten hätte erstellen können, «wäre Kurer nicht auf dieser Liste gewesen».

Diese Qualifizierung ist nicht gut angekommen. Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf sagte der «NZZ am Sonntag»: «Das ist unbegreiflich, das ist nicht geeignet, Vertrauen zu schaffen. Wir tun alles, um das Vertrauen wiederherzustellen und die Situation zu beruhigen mit Massnahmen des Bundes und der Nationalbank.»

► Seite 33

FDP überholt die CVP als Mehrheitsbeschafferin

Die FDP hat die CVP als einflussreichste Fraktion im Nationalrat abgelöst. Das schwächt Mitte-Links.

Michael Hermann

Zum ersten Mal in der jüngeren Geschichte ist die FDP-Fraktion in die komfortable Position der Mehrheitsbeschafferin im Nationalrat aufgerückt. Dies zeigt eine Auswertung von 924 namentlichen Abstimmungen vom ersten Jahr nach den Parlamentswah-

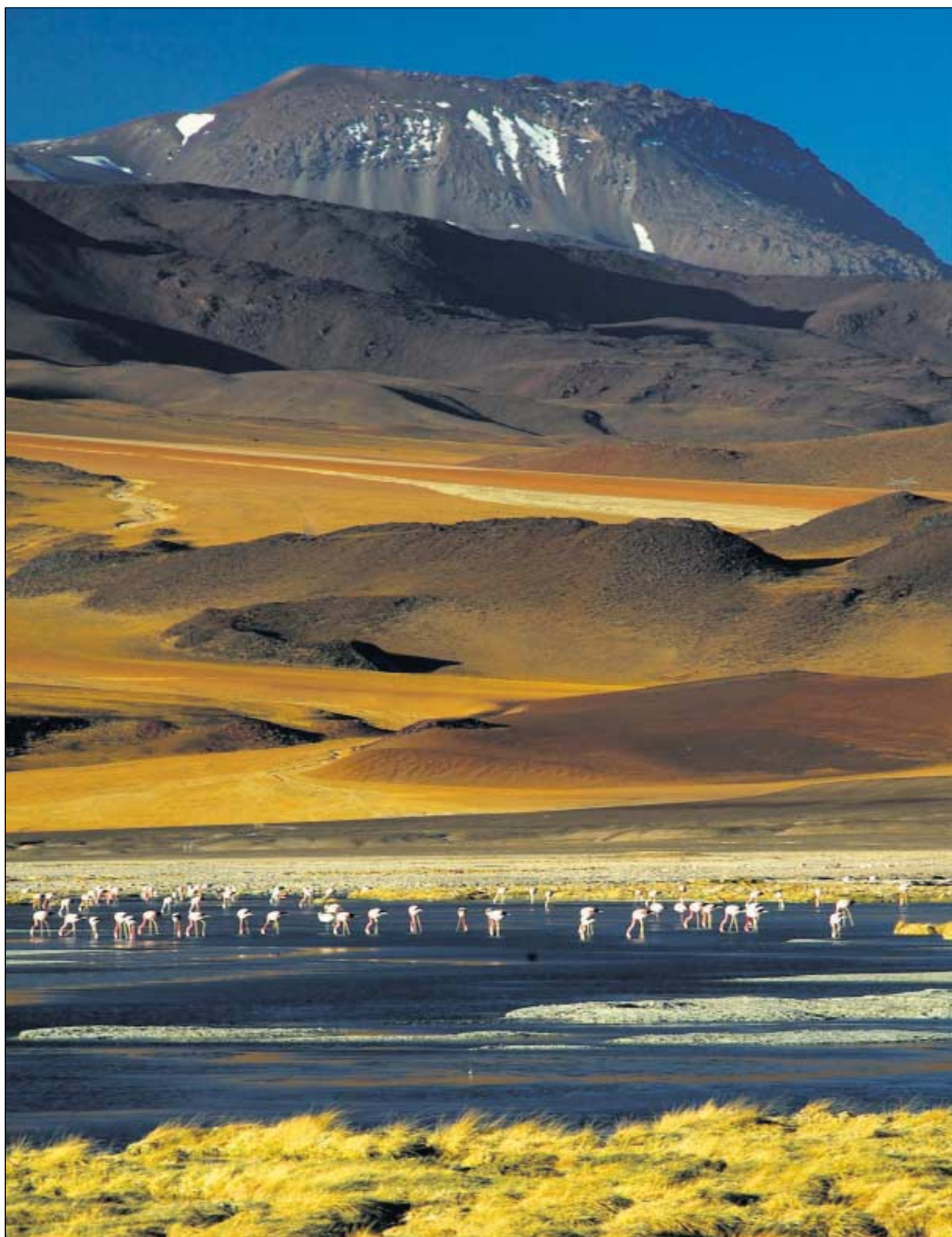
die grosse Kammer sachpolitisch nach rechts gerückt: Die Mitte-Rechts-Allianz von SVP und FDP spielt erfolgreicher als noch vor einem Jahr. Grund für die Verschiebung ist vor allem die grössere Geschlossenheit der FDP-Fraktion; die CVP-Fraktion verzettelt sich dagegen stärker.

Verlierer dieser Entwicklung ist die Linke. Die einst erfolgreiche Mitte-Links-Allianz CVP/SP hat an Kraft verloren – falls sie überhaupt noch zusammenfindet: Vor den Wahlen zogen CVP und SP bei jeder vierten Vorlage am gleichen Strick. Heute ist dies nur noch

Wie sich Kinder die Natur erklären



Grundwasser fliesst in Wasseradern, Gletscher sind zugefrorene Flüsse, und durchs Ozonloch kommt zu viel Sonne herein: Nicht nur Kinder, auch viele Jugendliche und Erwachsene haben Vorstellungen von Naturerscheinungen, die aus wissenschaftlicher Sicht falsch sind. Solche Alltagsvorstellungen oder naive Theorien sind ausgesprochen hartnäckig und lassen sich nur schwer verändern. Es genügt deshalb nicht, in der Schule einfach die korrekte Information zu vermitteln. Die Schüler müssen auch bei ihren Alltagsvorstellungen abgeholt werden, das heisst, diese müssen zuerst thematisiert werden. Am wirksamsten ist es, im Geografie-Unterricht mit dreidimensionalen Modellen zu arbeiten, die das Thema anschaulich machen. (kmr.)



Die Laguna de Tuyajito in Chiles Atacama-Wüste liegt auf exakt 4000 Metern Höhe und ist ein Refugium für Flamingos. (Franco Barbagallo/Laif)

Von der Wüste verzaubert

Im chilenischen Norden lässt die Hotelkette Explora ihre Gäste die Atacama-Wüste auf luxuriöse Art erkunden

Der Wechsel zwischen Schatten und Sonne in der Schlucht, durch die der Rio Puritama (eher ein Bach denn ein Fluss) führt, macht dem Wanderer am Anfang zu schaffen. Steht er in der Sonne, sticht ihm diese ohne Erbarmen ihre feinen Nadeln in die Haut. Bewegt er sich im Schatten, spürt er den kalten Frühlingswind, der hier oben, auf fast 3000 Metern, um die Felsen pfeift. Deshalb wird die Windjacke fast ohne Pause geöffnet und wieder geschlossen, die Kopfbedeckung im Schatten immer wieder

entfernt, um im Sonnenlicht erneut aufgesetzt zu werden.

Dann, nach etwa einer Stunde, erkennt der Wanderer einen Modus vivendi und bindet die Windjacke um die Hüfte. Ein wenig Kälte schadet nichts, und tatsächlich gewöhnt sich der Körper bald an den Wechsel der Temperaturen in der chilenischen Atacama-Wüste, von der es manchmal heisst, sie sei die höchstgelegene, und manchmal, sie sei die trockenste der Welt.

Wir aber marschieren hier durch eine grüne Schlucht, in der sich die wenigen Pflanzenarten niedergelassen haben, die dank dem Wasserzufluss aus dem Gebirge überleben können. Wie eine Oase in Fadenform zieht sich das Grün durch die rostbraune Steinwüste. Die Felsformationen links und rechts kennt der Mitteleuropäer höchstens von Höhlen, alle zehn bis fünfzehn Minuten macht Ricardo, der Guide der Wandergruppe, halt an besonders pittoresken Plätzen, wo sich die Schlucht zusätzlich verengt oder für einmal ein Tier, zum Beispiel

ein nistender Vogel, zu sehen ist. Dann kommen teure Swarovski-Feldstecher zum Einsatz, welche die Guides neben mehreren Litern Wasser und mit Studentenfutter gefüllten Vorratsbehältern in Rucksäcken mittragen. Ricardo gibt mit seinen langen Beinen und sicherem Tritt das stattliche Tempo vor. In der angenehm trockenen Luft lässt der Schweiß auf der Haut dennoch lange auf sich warten.

Nach zweieinhalb Stunden mässig anstrengender Wanderung flussaufwärts, in denen die Gruppe einiges über die Entstehung der Atacama-Wüste vor Jahrmillionen erfahren hat und regelmässig zu Wasserkonsum angeregt wurde, werden die kleinen Wasserfälle des Bachs ein wenig höher, und hinter ihnen bilden sich Becken, gross wie Zierteiche. Plötzlich erkennt man: Wie bei einem aufsteigenden Kaskadenbrunnen liegen sieben Naturpools übereinander, von dicken, grünen Sträuchern umkränzt

► Fortsetzung Seite 108



◀ Fortsetzung von Seite 107

und mit kleinen Wasserfällen verbunden. Über rustikale Holzstufen, die an den Becken vorbeiführen, steigen wir etwa fünfzehn Meter in die Höhe und realisieren schliesslich, dass wir in einem Wüstenparadies gelandet sind. Denn das Wasser lädt zum Bade, es ist rund 33 Grad warm, wie Ricardo erklärt, und entspringt unterirdischen heissen Quellen.

Das ist nicht alles: Der oberste Pool ist für unsere Wandergruppe reserviert, und einige Meter neben dem Wasser haben Helfer ein Buffet aufgestellt, das keinen Gedanken an Wüste aufkommen lässt: Geräucherter Lachs, Trockenfleisch, Roastbeef, Käse, in Öl und Essig eingelegte Gemüse, Salate, Säfte und Wein warten hier auf die hungrigen Gäste. Die wollen aber zuerst einmal das tropisch warme Wasser geniessen. Tenuewechsel im einfachen Garde-

Die warmen Pools der Puritama-Therme in der Atacama-Wüste laden mit ihrem 33 Grad warmen Wasser zum Bade, trotz kalten Winden. (Franco Barbagallo/Laif)

robenhäuschen. Fleece-Westen und Wandersocken werden ausgezogen, die Badehose montiert. Man schwimmt im lauwarmen Teich und lässt sich dazu Wein reichen. Wer die Naturwanne verlässt, greift nach den bereitliegenden schneeweissen Bademänteln, die hierher geschafft wurden, um die Gäste vor dem kalten Wind zu schützen.

Eine Reise in die Wüste muss keine entbehrungsreiche Erfahrung sein. Zumindest dann nicht, wenn man sie mit dem Luxusanbieter Explora des chilenischen Unternehmers Pedro Ibáñez unternimmt. Seine Hotels in Atacama, Patagonien und seit neustem auch auf der Osterinsel versprechen Naturerlebnisse mit Luxusferien zu kombinieren. Sie sprechen wohlhabende, oft ältere Kunden aus Europa und den USA an, die zwar die Natur mit ihren Füßen erkunden, aber nicht auf die Vorteile der Fünfsternehotellerie verzichten möchten.

Das Explora-Hotel «De Larache» im Aussteiger-Städtchen San Pedro lässt denn auch kaum Wünsche offen. «All inclusive» lautet das Prinzip. Wer sich die nicht gerade günstigen Zimmerpreise leisten kann, darf an allen Ausflügen zu Fuss, auf dem Velo oder auf den von Pedro Ibáñez persönlich ausgesuchten Pferden teilnehmen. Grundsätzlich finden die ersten Touren auf einer Höhe von 2400 bis 3000 Metern statt. Nach zwei Tagen haben sich die meisten Gäste an die Höhe gewöhnt, die leichten Kopfschmerzen verschwinden, und man kann sich an Wanderungen auf 3000 bis 4000 Meter machen. Nach vier, fünf Tagen sind auch Aufstiege auf über 5000 Meter möglich. Wer fit genug ist, kann schliesslich mit auf Vulkansafari, unter anderem zum Wahrzeichen der Gegend, dem Cerro Toco in 5604 Metern Höhe.

Viele Wüstengebiete sind – eine Binsenwahrheit für deren Liebhaber – vielfältiger, als man auf den ersten Blick erkennen würde, darunter auch die Atacama-Wüste. Hier lag vor Millionen von Jahren ein Zentrum vulkanischer Aktivität, geologisch ist die Region hoch interessant. Das spiegelt sich in ungewöhnlichen Felsformationen und Gesteinsschichten von unterschiedlichsten Zusammensetzungen und

Farben. Wanderungen durch das Valle de la Luna oder das Valle de la Muerte sind sehr leicht und äusserst vielfältig. «Luna» ist wörtlich zu nehmen: Der Besucher kommt sich wie ein Astronaut auf einem fremden Himmelskörper vor. Dünen und Kalkfelsen lösen sich ab, Vulkangestein, mineralreicher Grund und Salzseen bilden spektakuläre farbliche Gegensätze. Der klare, blaue Himmel, der die Gegend zu einem Zentrum der Astronomie mit den weltweit stärksten Teleskopen macht, steht in einem phantastischen Kontrast zu den Ocker-, Rot- und Braunschattierungen des Erdreichs.

Auch in der eisigen Kälte des Altiplano, wie die 4000 Meter hoch gelegene Ebene in der Dreiländerecke von Chile, Argentinien und Bolivien heisst, gerät man leicht ins Staunen (und schwer ins Atmen). Die dort gelegenen Gewässer (Lagunen und Salzseen) schimmern im Sonnenlicht, während die 6000 Meter hohen Gipfel zum Greifen nah scheinen. Ein ebenso beliebtes Ziel, das man aber in Form einer zweieinhalbstündigen Autofahrt verdienen muss, sind die Geysire von El Tatio auf 4000 Metern Höhe, wo Wagemutige dem kalten Wind trotzen und im Geysir-Wasser baden können.

Wenn die Gäste abends erschöpft und euphorisiert ins Hotel zurückkehren, erwartet sie die offene Bar zum Apéro. Daneben sitzen Guides mit Gästen an Glastischen über Karten, um den nächsten Tag zu planen. Insgesamt bietet Explora in Atacama fast 40 Ausflüge an. Im oberen Stock des grosszügig konzipierten, in einem modern interpretierten Ranch-Stil gehaltenen Hotels findet sich eine Open-Air-Lounge, von der aus der Sonnenuntergang betrachtet werden kann. Die Andengipfel im Osten werden dann in ein spektakuläres Farbleid aus Orange, Pink und Rot getaucht. Und wem die Weite dieses Ausblicks nicht genügt, der kann abends ins hauseigene, zwei Millionen Dollar teure Observatorium wandeln, wo den Gästen die Preziosen des Weltalls vor Augen geführt werden. Dort sehen sie dann die Oberfläche des Mondes, und denken vielleicht, dass das Valle de la Luna vom Nachmittag eigentlich viel schöner ist als das Original. *Roberto Zimmermann*



Blick auf den Salzsee Salar de Talar im Südosten der chilenischen Atacama-Wüste. (Franco Barbagallo/Laif)



Die Bar «Muneca Brava» im Quartier Bellavista. (Frank Tohoven/Laif)

24 Stunden in Santiago de Chile

Zwischenstopp in Santiago? Gute Idee! Die 6-Millionen-Stadt lohnt eine Visite. Ein Vorschlag, wie 24 Stunden in der chilenischen Hauptstadt zu verbringen sind: **Übernachtung** im Marriott Hotel (Av. Presidente Kennedy 5741). DZ ab 300 Fr./Nacht.

Shopping im gleich daneben liegenden Center Arauco. Mode von A wie Laura Ashley bis Z wie Zara. Auch chilenische Labels sind vertreten. Kleider sind ca. 30 Prozent günstiger als bei uns. **Rundgang** durch die Stadt. Im

Zentrum liegen die Placa de Armas, die Catedral de Santiago aus dem 18. Jahrhundert, die Moneda (Präsidentenpalast), das Museo chileno de arte precolombiano (Präkolumbianisches Museum). Danach ins Bellavista-Quartier (viele Bars und Restaurants) auf der anderen Seite des Rio Mapocho. Dort ins Haus des Nationaldichters Pablo Neruda «La Chascona». Mit der Zahnradbahn auf den Cerro San Cristóbal (tolle Aussicht) und zurück ins Hotel. (roz.)

Auf einen Blick

Die Atacama-Wüste im Norden Chiles ist bei Backpackern und Naturfreunden ein beliebtes Ziel. Zentrum der Gegend ist das auf 2400 Meter über Meer gelegene Städtchen San Pedro am gleichnamigen Fluss. Der direkte Weg hierher führt über die rund eine Fahrstunde entfernte Stadt Calama und ihren Flughafen.

Die Atacama-Wüste bietet unzählige Möglichkeiten für Ausflüge, nötig ist aber meistens ein Fahrzeug, das einen in die Nähe der Sehenswürdigkeiten bringt. In San Pedro bieten viele lokale Reiseunternehmen Tagesausflüge an. Wegen der Höhe muss man während zweier Tage mit Anpassungsproblemen (Kopfschmerzen) rechnen. Danach sollte man auch die höheren Berge der Umgebung besteigen können.

Die vor 15 Jahren vom Unternehmer Pedro Ibáñez gegründete und vom Schweizer Josef Stirnimann geführte Hotelgesellschaft Explora, die zur Pressereise einlud, führt in San Pedro ein erst-



klassiges Hotel. «All inclusive» heisst das Prinzip, und dazu gehören nicht nur Unterkunft und Verpflegung, sondern auch die Teilnahme an fast 40 Touren. Das Explora-Hotel in San Pedro heisst «De Larache» und bietet neben Wanderungen mit unterschiedlichen Anforderungen auch Velo-Trips und Reit-Ausflüge an. Es weist diverse Pools mit Sauna und Jacuzzi sowie ein Observatorium für Sternstunden auf. Im Doppelzimmer kosten drei Nächte pro Person 2000 Franken.

Die Atacama-Wüste kann ganzjährig besucht werden. Einzig im Sommer fällt an wenigen Tagen Regen. Tagsüber kann es sehr heiss werden, nachts und im Schatten bläst oft ein kalter Wind. Für die Outdoor-Aktivitäten ist angemessene Kleidung wichtig, dazu sollte Sonnencreme mit sehr hohem Schutzfaktor verwendet werden. (roz.)

www.explora.com
www.visitichile.com/eng/destinations.asp



Wandergruppe im Valle de la Luna, das westlich der Ortschaft San Pedro liegt. (roz.)